

Nichts „schleifen“ lassen

„Das TRO ist wieder schuldenfrei.“ Diese Mitteilung machte Ingeborg Römer vom Berliner St. Itkontor der Industrie- und Handelsbank der DDR auf der Vertrauensleutetvollsversammlung.

Es ist ein gutes Gefühl, wieder als ehrlicher und gleichberechtigter Partner unserer Volkswirtschaft zu gelten. Dieser Erfolg unserer Arbeit kann uns mit Stolz erfüllen, darf aber kein Ausweichen vor Schwierigkeiten dulden und keine Selbstzufriedenheit aufkommen lassen.

„Den Kampf gegen die Vergeudung von gesellschaftlichem Arbeitsvermögen im volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozeß in allen seinen Phasen konsequenter zu führen“, diese Forderung erhob Genosse Günter Mittag auf der 13. Tagung des ZK. Er bezeichnete sie als entscheidend für die Planerfüllung.

Wie sehr diese Worte auch in unserem Werk Gültigkeit haben, bewiesen die APO-Versammlungen im Juni, die sich mit der Materialökonomie im Betrieb befaßten, und die Diskussionen auf der Vertrauensleutetvollsversammlung.

Nur durch das gemeinschaftliche Ringen von Wissenschaftlern, Konstrukteuren und Arbeitern um Forschungsvorlauf, um die komplexe sozialistische Rationalisierung in O, F und V um sinkende Kosten und höhere Effektivität an jedem Arbeitsplatz, werden wir die kommenden Aufgaben lösen.

Im I. Quartal fehlen uns durch die Überschreitung der Produktionsgründarbeitsstunden rund 50 000 Stunden, die für die Eigenleistung verloren gingen. Dieser Entwicklung muß durch ernsthaft ideologische

Auseinandersetzungen in den Kollektiven Einhalt geboten werden, damit die vielen progressiven Kräfte unseres Werkes nicht um den Erfolg ihres hohen Einsatzes gebracht werden.

Die Planerfüllung 1970 verlangt den Einsatz der ganzen Person, von jedem Einzelnen und verlangt die Lösung einer Reihe von Problemen, die wir etwas „schleifen“ ließen. Wie

an diese Aufgaben herangegangen werden muß, welche Konsequenzen sie vor allen von den staatlichen Leitern verlangen, ist im Referat des Genossen Günter Mittag auf der 13. Tagung deutlich gesagt worden. Ein jeder TROjaner sollte diese Arbeitsgrundlage für die nächsten Jahre gründlich studieren, denn streckenweise ist dieses Referat unserem Betrieb wie auf den Leib geschrieben.

Hohe Ehrungen für unsere Lehrer

Am 12. Juni, dem Tag des Lehrers, feierten die Mitglieder des Kollektivs „Solidarität“ (EQ) und die vielen ehrenamtlichen Dozenten unseres Werkes gemeinsam ihren Ehrentag. Mit einer Fahrt nach Potsdam wurde ihre Mühe des vergangenen Jahres belohnt, unseren Kolleginnen und Kollegen in ihrer Qualifizierung wertvolle fachliche Grundlagen zu vermitteln.

Hohe Ehrungen erhielten die Besten von ihnen. So wurde der Direktor für Kader und Bildung, der Genosse Heinz Friedrich, für seine Verdienste bei der Aus- und Weiterbildung der Werkstätigen mit der Theodor-Neubauer-Medaille in Gold ausgezeichnet.

Aus der Abteilung EQ wurde Genosse Fritz Mekas mit dem Titel „Oberlehrer“ geehrt. Genosse Franz Wientzek, stellvertretender Leiter der Abteilung Erwachsenenqualifizierung, erhielt die Pestalozzi-Medaille in Silber.

Die Kollegen Bertold Reyher (TFM), Harald Buhr (LQ) und Werner Keßler (F) erhielten die Pestalozzi-Medaille in Bronze.

Das Kollektiv „Solidarität“ (EQ) wurde am Ehrentage der Lehrer für seine gute Arbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit der Silbernen Ehrennadel der DSF ausgezeichnet.

Außerdem erhielten zehn weitere Kolleginnen und Kollegen, die sich als ehrenamtliche Dozenten bei der Aus- und Weiterbildung unserer Betriebsangehörigen besonders verdient gemacht haben, wertvolle Sachprämien.

Die Redaktion des „TRAFO“ schließt sich nachträglich allen Gratulanten an und wünscht allen genannten und ungenannten Lehrern und Erziehern auch für die kommende Zeit viel Erfolg in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit!



N meldet:

Termine werden eingehalten

Gegenüber dem Planjahr 1969 hat der Brückenkastenbau in N 1970 neun Brückenkästen mehr zu liefern. Auf der Parteiaktivtagung im April verpflichtete sich das Kollektiv des Brückenkastenbaues, trotz dieser Steigerung alle Termine einzuhalten und damit ihrer Kooperationsverpflichtung nachzukommen.

Wie wir aus N erfuhren, konnten in den vergangenen Monaten alle Forderungen der Betriebe unter großen Anstrengungen des gesamten Kollektivs eingehalten werden. Unser Foto zeigt den Kollegen Manfred Zoltowski aus der Brigade Jochel bei der Arbeit im Brückenkasten.



MMM 1970

Im Frühstücksraum der zentralen Vorwerkstätten eröffnete Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich pünktlich am 15. Juni die Betriebsstimmungsfeier. Die jungen Neuerer aus V erknoelten im Zeitraum zwischen den beiden MMM unserem Werk einen Gesamtnutzen von 2,9 Millionen Mark, auf die Mark fast genau soviel, wie das ganze Werk 1969 abrechnete. Hervorzuheben in V sind die vielen komplexen Lösungen wie die komplexe sozialistische Rationalisierung der Teilefertigung unter Einbeziehung der EDV, die eindrucksvoll in einem Modell dargestellt ist. Ein Org.-Automat demonstriert, wie zeit- und kraftsparend das Ausfüllen von Arbeitspapieren und anderen

immer wiederkehrenden Prozessen ist.

„Diese Betriebsstimmungsfeier“, so sagte Genosse Wunderlich zum Abschluß des Rundganges, „sollte auch nach der MMM in unserem Betrieb als Lehr- und Leistungsschau im Technischen Kabinett oder anderswo aufgestellt bleiben, denn sie zerpfückt übersichtlich Komplexe in ihre Teilprozesse und kann unseren Kollektiven plastisch zeigen, wo und wie Reserven aufgedeckt werden können.“ Genosse Wunderlich und die anderen Gäste der jungen Neuerer aus V beglückwünschte alle Beteiligten für die hohen Leistungen.

Am gleichen Nachmittag wurde auch die Messe in F eröffnet.

Das zur Zeit beste Beispiel der Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserem Werk sind die Rationalisierung der Teilefertigung in unseren Vorwerkstätten und die Einführung des Flüssigpressens.

Warum konnte der V-Betrieb diese Aufgabe so gut lösen?

Zuerst muß einmal festgestellt werden, daß es sich bei der Durchführung der Rationalisierung um ein zutiefst politisches Problem handelt. Hierin liegt bereits eine gewisse Beantwortung der Frage nach dem Erfolg.

Die Betriebsleitung von V, begonnen beim Betriebsleiter, Genossen Falk, hat es ausgezeichnet verstanden, von Beginn der Rationalisierung an, daß heißt gleich bei der Planung, die Kollegen der betreffenden Bereiche in die Ausarbeitung der Dokumente und Netzwerke einzubeziehen.

V war gut beraten

Dabei nutzten sie die enge Verbindung mit den Werkstätigen zur umfangreichen Diskussion über die auftretenden Probleme und wirksamen politisch-ideologischen Vorbereitung und Klärung. Sie machten die Kollegen schrittweise mit den neuen Bedingungen vertraut und ließen keinen Zweifel über stattfindende Veränderungen bis zur Gestaltung der Normen.

Diese gute Information und klarenmässige Auseinandersetzung war die Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der Rationalisierung in den einzelnen Bereichen und der Bildung neuer sozialistischer Kollektive entsprechend den jetzigen gegenstandsspezialisierten Abschnitten.

Diese Erfahrungen müssen besonders auf den O-Betrieb übertragen werden. Das ist eine vorrangige Aufgabe, an deren Lösung die BGL, die AGL 10 und die AGL 1 aktiv mitarbeiten müssen.

Es kommt uns darauf an, die Erfahrungen unserer besten Kollektive schneller zu verallgemeinern. Deshalb werden wir als Gewerkschaftsorganisation mehr als in der Vergangenheit dazu übergehen, mit unseren Schrittmachern zu beraten, ihre Erfahrungen zu verallgemeinern und sie so für andere Kollektive wirksam zu machen.

Genosse Heinz Rösler,
BGL-Vorsitzender
(auf der Vertrauensleutevollversammlung)

Letzte Möglichkeit

Am 26. Juni beginnt in Oberschöneweide die Drei-Etappen-Fahrt, organisiert von der FDJ-Leitung. Der mehrfache DDR-Jugendmeister Bernd Rose, seit über einem Jahr nicht mehr aktiv, startet ebenfalls. Alle an diesem Radrennen interessierten Kollegen haben bis zum 26. Juni noch die Möglichkeit, ihre Meldungen abzugeben. Die Beschaffenheit des Rades spielt keine Rolle, denn es wird eine getrennte Wertung vorgenommen, damit niemand benachteiligt ist. Meldungen sind bei der FDJ-Leitung (App. 259) oder in der Redaktion (253) abzugeben.

Kosten – Meßplatte der Ökonomie der Zeit

In seinem „ND“-Interview zum Umtausch der Parteidokumente sagte Genosse Walter Ulbricht unter anderem: „Es kommt darauf an, alle Kräfte für die maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität und Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit, insbesondere durch die Ökonomie der Zeit, zu mobilisieren und überall für die umfassende Verwirklichung des ökonomischen Systems des Sozialismus zu sorgen... Die Arbeit effektiver, mit höchstmöglichen Ergebnissen für unsere sozialistische Gesellschaft durchzuführen, das ist eine erstrangige Aufgabe, die wir jetzt überall, also auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens erreichen müssen.“

Diesem Ziel dienen auch die APO-Versammlungen im Juni, die sich mit den Fragen einer hohen Materialökonomie auseinandersetzen.

Ausgehend davon, daß 54 Prozent der Selbstkosten in unserem Werk Materialkosten sind, setzte sich die APO-Leitung des T-Bereiches mit den politisch-ideologischen Hemmnissen auseinander, die einer effektiven Materialökonomie entgegenstehen.

Die Parteiorganisation des T-Bereiches steht vor der Aufgabe, so wurde im Referat der APO-Leitung dargelegt, sich mit Argumenten und Auffassungen auseinanderzusetzen, die folgender Art sind:

Individualismus in der Konstruktion zieht Individualismus im Materialeinsatz nach sich, führt zu hohen Kosten und großen Schwierigkeiten.

Die starke Orientierung einiger Kollegen auf Importe aus kapitalistischen Wirtschaftsgebieten, die oft ökonomisch exakt „begründet“ sind.

Die Herausstellung der besonderen Spezifik bestimmter Erzeugnisse als Begründung für den vorgesehenen Einsatz nicht standardisierter Materialien.

Das ungenügende Tempo bei der Überleitung materialsparender Konstruktionen in die Produktion durch nicht rechtzeitige materielle Sicherung.

Die allzugroße Bereitschaft vieler beim Einsatz aufwendiger Austauschmaterialien.

Die „Objektivität“ der unkontinuierlichen und unzureichenden Materialbereitstellung.

An vielen konkreten Beispielen wurde dargelegt, daß es auch in unserem Werk möglich ist, erhebliche Einsparungen zu erreichen. Das setzt jedoch voraus, daß eine echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit, beginnend bei der ersten Phase der Entwicklung bis zur Produktionseinführung, organisiert wird. Das setzt voraus, daß der Gebrauchswert der Erzeugnisse exakt analysiert und aus dieser Analyse ein optimaler Materialeinsatz vorgesehen wird. Das setzt weiterhin voraus, daß der Standardisierungsgrad bei Einzelteilen und Baugruppen systematisch erhöht wird.

Sehr kritisch wurde die Tatsache gewertet, daß im April von TVE eine Konzeption zur Anwendung von Plasten in unserem Werk erarbeitet wurde, die nur den Hauptabteilungen des T-Bereiches zur Beachtung übergeben wurde. Die übrigen Direktionsbereiche, insbesondere die Betriebe und vor allem die Werkstätten, kennen sie nicht. Soll auf die schöpferische Mitarbeit der Werkstätten in den Bereichen an dieser wichtigen Aufgabe verzichtet werden?

In dieser Konzeption sind einige wichtige Aufgaben für die Entwicklungsabteilungen formuliert, die unter Parteikontrolle genommen werden müssen. Darüber hinaus ist eine perspektivische und prognostische Einschätzung der Plastanwendung in unserem Werk vorgenommen worden.

den, für die es zur Zeit noch keine technische oder ökonomische Lösung gibt. Das ist ein weites Feld für Neuerer, insbesondere für unsere Jugend.

Klar wurde auf der APO-Versammlung herausgearbeitet, daß für die Parteiorganisation des T-Bereiches darauf ankommt, sich einen klaren politischen Standpunkt in der Lage auf dem Gebiet der Materialökonomie zu erarbeiten. Dazu ist notwendig, daß durch die APO-Leitung in enger Zusammenarbeit mit der AGL, der FDJ und den Betriebsleitungen beziehungsweise den Reaktionen die konkrete Lage im Verantwortungsbereich der APO 4 analysiert wird.

Ehrentafel

Auf der Festveranstaltung unseres Werkes anlässlich des 25. Jahrestages des FDGB wurden am Sonnabend, dem 13. Juni, in unserem Klubhaus folgende Kolleginnen und Kollegen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet:

Gerhard Funke, AGL 2
Erwin Schulze, AGL 10
Horst Much, AGL 10
Helene Bernd, AGL 10
Charlotte Elßholz, AGL 8
Franz Walnsch, AGL 7
Margarete Pohl, AGL 3
Joachim Kümme, AGL 3
Max Schwarz, AGL 6
Günter Rublag, AGL 8
Willi Randow, AGL 4
Manfred Baugan, AGL 4
Helga Thiemjan, AGL 8
Paul Schulz, AGL 7
Paul Lehmann, AGL 4
Elfriede Glatzer, Veteranen-AGL
Lilo Kleber, AGL 1

Härtetests

Des Kämpfers Herz lacht bei einem solchen Sonnenschein. Den Mitgliedern unserer Kampfgruppenhundertschaft, die sich wie stets an einem Sonnabend morgens um 6 Uhr in der Kammer trafen, konnte es für die letzte Ausbildung vor den großen Sommerferien nicht heiß genug werden. Wernsdorf war diesmal Ziel der beiden LKW, und mit Wernsdorf der Krossensee und unser Naherholungsobjekt.

Ein ungewohntes Bild für sonnenhungrige Berliner, die schon früh rausfahren, um sich die besten Plätze am Strand zu sichern, als unsere Genossen verschwitzt aus den Wagen stiegen. Höhepunkt der Überprüfungen der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen stellen jedes Jahr wieder neu die 1000-m-Läufe dar. Und nun in dieser Hitze! Doch trotz der Uniform und der schweren Stiefel gab es hervorragende Zeiten. Und nicht nur die jüngsten Kämpfer legten sie vor, sondern auch jene, die schon einige Ausbildungsjahre hinter sich haben.

Etwas leichter und vor allem luftiger wurde der zweite Härtetest: Übersetzen mit dem Schlauchboot. Die Hinfahrt unter Schutzmasken. Wer glaubte, daß der 1000-m-Lauf ungleich schwerer ist, sah sich einige Tage später getäuscht, als der Muskelkater trotz Massagen noch immer nicht aus den Oberarmen verschwand. Denn das Übersetzen verlangte den ganzen Kerl und das

letzte Quentchen Kraft unserer Kämpfer ab. Nur kurz war die Erholungspause, dann stand Pionierausbildung auf dem Programm. Das konkrete Objekt der Ausbildung war Bau der Straße zum Naherholungsheim, das kurz vor seiner Vollendung stand.

Kämpfer können nicht nur schnell laufen und kräftig rudern, sie schaffen auch in kürzester Zeit ein gutes

Stück Straße. Das bewiesen sie jedenfalls an diesem Sonnabend, an dem viele „Nichtkämpfer“ die Sonne und das Wochenende nutzten, um mit der Familie ins Grüne zu fahren. Unsere Genossen in den steingrauen Uniformen jedoch erprobten wichtige Ausbildungselemente, die helfen werden, unser gemeinsames Erbschaftsgut im Ernstfall zu schützen.



Unser Maßstab - hohe Effektivität

In der gegenwärtigen Etappe verlangt der Kampf um die höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität den Durchbruch zu Pionier- und Spitzenleistungen auf strukturell und politisch wichtigen Gebieten in Verbindung mit den beiden Hauptwegen der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, der komplexen Rationalisierung und der Systemautomatisierung.

Die Lösung dieser von Partei und Regierung gestellten Aufgabe verlangt jene Qualität der gesellschaftlichen Produktivkräfte, auf die sich die sozialistische Gesellschaft stützt. Aus den aufgeworfenen Zielstellungen leitet sich die hohe gesellschaftliche Verantwortung der Werktätigen, Wissenschaftler, Ingenieure, Ökonomen und Neuerer ab.

Die weitere Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik wird unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution durch die Leistungen von Wissenschaft und Technik bestimmt.

Sie hängt wesentlich davon ab, daß durch moderne Wissenschaftsorganisation die Wissenschaft als Produktivkraft genutzt und die besten wissenschaftlichen Erkenntnisse mit Zeitverlauf in der materiellen Produktion angewandt werden.

Vor unserem Werk stehen in den nächsten Jahren große Perspektiven und Möglichkeiten, aber es gibt auch eine ganze Reihe von Problemen, die einer effektiven, hochwirksamen Lösung bedürfen. Die zurückliegenden letzten Jahre haben bewiesen, daß auch unser Werk mit seiner hochkomplizierten Produktion seine Arbeitsproduktivität wesentlich steigern kann, wenn die Grundzüge der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit eingehalten und bei der Lösung der Aufgaben in den Vordergrund gestellt werden. Jeder auch noch so kleine Verstoß gegen die Prinzipien der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bringt dem Werk und damit der Volkswirtschaft Verluste, die nicht wieder zu kompensieren sind.

Wie hoch die vor uns stehenden Aufgaben sind, sollen einige Gedanken skizzieren.

Vor uns steht die Aufgabe, die Arbeitsproduktivität entscheidend zu steigern. Die Marktperiode eines Erzeugnisses unseres Werkes hat in den letzten Jahren zwischen 7 bis 15 Jahren gelegen. Untersuchungen auf dem Weltmarkt zeigen, daß die Marktperiode der Erzeugnisse unseres Sortiments auf 4 bis 5 Jahre sinkt. Das heißt, die Periode von der Einführung eines Erzeugnisses bis zur Phase, wo es nicht mehr gewinnbringend verkauft werden kann, wird kürzer. Das hat entscheidende Auswirkungen auf die Entwicklung und Konstruktion dieser Erzeugnisse.

Die Zielstellungen, die bei der Entwicklung vorgegeben werden müssen, steigen stark an. Bei einer Marktperiode von 4 Jahren müssen jährlich 25 Prozent neue Erzeugnisse eingeführt werden. Die Entwicklungszeit vom Start der Aufgabe bis zur Überleitung der neuen Erzeugnisse in die Produktion darf nicht mehr als 2½ Jahre dauern, und die Arbeitsproduktivitätssteigerung des neuen Erzeugnisses gegenüber dem

auslaufenden alten muß von der lebendigen Arbeit aus gesehen mindestens 50 Prozent betragen, d. h., das neue Erzeugnis muß bei gleichen technischen und technologischen Gegebenheiten in 2/3 der Zeit des auslaufenden Erzeugnisses herstellbar sein. Hiermit würde praktisch eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 10 bis 12 Prozent jährlich möglich sein. Das sind hohe technische und technologische Zielstellungen, die aber keinesfalls ausreichen, um die vor uns stehenden Aufgaben zu realisieren.

Nach den möglichen Einsparungen durch zielgerichtete Neuererarbeit, Verbesserungen der technologischen Verfahren, Anwendung arbeitswissenschaftlicher Methoden und An-

nötigen wir echte Pionier- und Spitzenleistungen als Systemlösungen.

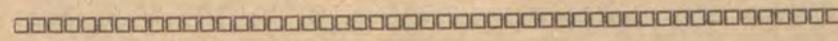
Unsere Erzeugnisse müssen nach den Baukastenprinzipien des ESEG aufgebaut sein, ein Maximum an Universalität aufweisen, zu Erzeugnissen mit höchsten Parametern komplettierungsfähig sein und damit gestatten, Baugruppen, Geräte und Anlagen zu erstellen, die ein Maximum an Auslauf von veralteten Erzeugnissen zur Folge haben.

Die Lösung dieses Gesamtkomplexes ist nur möglich als Zielstellung von großen Themenkollektiven auf Grundlage des ökonomischen Systems des Sozialismus durch die Initiative und Schöpferkraft der Werktätigen, Neuerer, Ingenieure und Ökonomen des Werkes. Wer

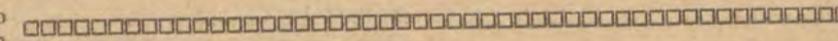
glaubt, daß diese Arbeit nichts mit „seinem Arbeitsplatz zu tun hat, diese Aufgabe von denen gelöst wird, die dafür bezahlt werden“, hat nicht verstanden, daß unsere Aufgabe als Eigentümer der sozialistischen Betriebe verlangt, unsere Fähigkeiten, Kenntnisse und Ideenreichtum zum Wohle unseres Volkes voll einzusetzen. Im Rahmen der sozialistischen Gesellschaft hat jeder das Recht und die Pflicht, an einem Arbeitsplatz bei der Lösung dieser Aufgaben mitzuwirken. Wir unterscheiden uns von jenen, die nur wissen, wie es nicht geht, dadurch, daß wir durch Taten beweisen, wie es gemacht werden muß.

Die Realisierung der für jeden Werktätigen interessanten Aufgaben verlangt von jedem Leiter, von jedem verantwortlichen Funktionär ein sorgfältiges und systematisches Handeln. Dabei geht es nicht nur um reine sachbezogene fachliche Leistungen. Die Leistungsfähigkeit der Menschen hängt in großem Maße davon ab, ob sie den Wert für die Weiterentwicklung einsehen, ob sie von der Richtigkeit einer Sache überzeugt sind und ob sie die Einsicht in die Notwendigkeit bestimmter Veränderungen erbringen. Einer der Klassiker des Marxismus, F. Engels, war es, der im Anti-Dühring festhielt, daß das wahre Reich der Freiheit dort beginnt, wo die sachkundige Einsicht in die Notwendigkeit anfängt.

Die mit der Vorbereitung und Durchführung des Perspektivplanes verbundenen höheren gesellschaftlichen und fachlichen Anforderungen fordern von den Werktätigen, Neuerern, Ingenieuren, Ökonomen und Leitern neue, höhere Leistungen, die nur dann erbracht werden können, wenn man den Sinn dieser von Partei und Regierung geforderten Ziele zutiefst begriffen und sich selbst dazu befähigt hat, eigene persönliche Höchstleistungen zu vollbringen.



Unser Autor:
Genosse Dr. Gerhard
Linnemann, Technischer
Direktor, Vorsitzender
des Bezirksvorstandes
Berlin der KDT



sammlung von Produktionsverfahren sind im Mittel jährlich 3 bis 3½ Prozent Steigerung der Arbeitsproduktivität möglich. Damit zeigt sich, daß auf die übliche Art und Weise Arbeitsproduktivitätssteigerungen von 13 Prozent bis 15,5 Prozent erreichbar sind.

Höhere Zielstellungen sind dann möglich und erreichbar, wenn es gelingt, die Arbeitsproduktivität überproportional zu steigern. Hierzu ist es notwendig, die Erzeugnisse so zu gestalten, daß jedes neue Erzeugnis so entwickelt und konstruiert wird, daß es mehrere auslaufende Erzeugnisse kostengünstig ablösen kann. Hierdurch wird das Sortiment der Erzeugnisse entscheidend eingeschränkt, der Wiederholgrad der neuen Erzeugnisse größer und damit eine höhere Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglicht. Gleichzeitig steigt dabei die Losgröße der Einzelteile, und es sinken die Verlustzeiten.

Günstig ist hierbei auch die systematische Einschränkung des Materialsortiments. Parallel hierzu müssen die neuen Erzeugnisse entscheidend günstiger das Material ausnutzen und einen höheren Materialverwendungsgrad aufweisen. Um die hier umrissenen Aufgaben zu lösen, be-

Hundertfachen Wiederhall hat der Ruf unserer Partei gefunden, die Republik mit Höchstleistungen zu stärken. Dieser Ruf schwingt mit in den Werkhallen unseres Werkes, und die Antwort ist in der neuergänzten Wettbewerbskonzeption unseres Werkes nachlesbar.

In der ersten Reihe jener, die den Appell zu hundertfachen Taten werden lassen, stehen die Mitglieder und Kandidaten unserer Partei.

Kommentar zum Thema

Sie verstanden, daß es nur zwei Wege gibt, „entweder“, so Genosse Günter Mittag vor dem 13. Plenum des ZK, „mit hohem Arbeitselan und sozialistischer Bewußtheit der Werktätigen die Anstrengungen zu übernehmen, um die Belastungen, die uns die Natur zusätzlich aufzwingt zu überwinden, damit der Aufschwung der Volkswirtschaft planmäßig fortgesetzt werden kann, oder, mit nur kleinen Schritten vorwärts zu gehen, was bedeutet, im tempo insgesamt zurückzubleiben von heute.“

und zugleich für einige Jahre auf eine weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu verzichten.“

Unsere Genossen verstehen den Kampf um Höchstleistungen als unabdingbare Klassenpflicht und ehrenvollen Parteauftrag. Und dabei wissen sie genau, der Kampf um Höchstleistungen darf kein Einzelkämpfertum sein. Die guten Erfahrungen und Leistungen des einen sind ohne die des anderen undenkbar. Dieser Grundsatz ist in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit unverrückbar feststehendes Gesetz. Ebenso wie die allseitige Stärkung unserer Republik nicht schlechthin die Bilanz des Möglichen ist, sondern zur Wissenschaft des Notwendigen wird, sind Höchstleistungen auf breiter Front kein Wunschgebilde einzelner, sondern objektives Erfordernis. Nur so sind die Worte Walter Ulbrichts im „ND“-Interview zum Umtausch der Parteidokumente zu verstehen: „Täglich wirksame politische, ideologische und fachliche Arbeit zur Gestaltung des sozialistischen gesellschaftlichen Systems zu leisten, das ist Klassenauftrag jedes Genossen, ist Parteauftrag, ist Klassenkampf von heute.“

● Per 30. April erreichten wir nur 99 Prozent der geplanten Arbeitsproduktivität. Gleichzeitig überschritten wir den Lohnfonds um 6 Prozent. Dieses Mißverhältnis zwischen der Entwicklung der Arbeitsproduktivität und des Durchschnittslohnes ist im Interesse aller so schnell wie möglich zu überwinden.

● Im Mittelpunkt unserer weiteren Anstrengungen müssen die zügige und vorfristige Erfüllung der Aufgaben der komplexen Rationalisierung in O, F und V, die Einführung der EDV, die Meisterung der Wissenschaftsorganisation, die termin- und qualitätsgerechte materielle Versorgung der Produktion, die Qualifizierung

und die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen stehen.

● Es gilt, eine Kampfatosphäre für die systematische Kostensenkung zu entwickeln, insbesondere der Materialkosten, um das Prinzip der Eigenwirtschaftung der Mittel für die

erweiterte Reproduktion und Qualitätssicherung- und Steigerung permanenten Bestandteil der Tätigkeit zu gewährleisten.

● Im I. Quartal wurden die gesamten Grundkosten für Ausschleiß- und Nacharbeit unterschritten. Das Prinzip der Qualitätssicherung wird morgen zu schaffen. Das sicherungssystem auf der Grundlage der Grundregeln unter anderem die Meisterung des Systems der fehlerfreien

und der sozialistischen Wirtschaftsorganisation.

● Bei Neukonstruktionen ist das Prinzip der Leichtbauweise anzuwenden, in erhöhtem Maße Stahl und Nichteisenmetalle gegen Plaste und Elaste auszutauschen und die auf der Tagung „Materialökonomie“

beschlossenen Maßnahmen voll durchzusetzen.

● Es wird erwartet, daß alle auf der Parteitagsung vom April und im Kampfprogramm von O festgelegten Maßnahmen von allen Beteiligten unter vollem Einsatz der Person

termingerecht und in hoher Qualität durchgeführt werden.

● Durch eine zielgerichtete Neuarbeit sind weitere neue Rationalisierungsmaßnahmen, die kurzfristig zur Senkung des Arbeitsaufwandes führen, festzulegen und zu realisieren.

Blick in die Versammlung. Aufmerksam hörten die Vertrauensleute, staatlichen Leiter und Vertreter der sozialistischen Kollektive auf die konstruktiven Vorschläge der Diskussionsredner.



Auf diese Wege weitergehen

Aus dem Schlußwort des Plenums, Mitglied des FDGB-Bezirks

Trotz wesentlicher Fortschritte in der Stabilisierung eures Betriebes, die weitere Erhöhung des Niveaus der Führungs- und Leitungstätigkeit nach wie vor eine bedeutende Aufgabe. Der Anteil der operativen Tätigkeit muß noch stärker zugunsten einer prognostischen Arbeit vermindert werden. Das muß noch stärker verbunden werden mit der Konzentration auf die Hauptaufgaben im Kampf um Pionierleistungen mit hoher Qualität. Die Feststellung Günter Müllers auf dem 13. Plenum, daß es die moralische Aufgabe und moralische Pflichtung jedes Leiters ist, höchste Leistungen in der wissenschaftlichen Führungstätigkeit zu bringen, seine Arbeit ständig an den Maßstab zu messen, ist nach unserer Auffassung auch für TRO nach wie vor treffend. Und wie das Plenum stellt, eine Grundaufgabe der wissenschaftlichen Arbeit, keine alleinige Sache der Administration, sondern ein Hauptanliegen der politisch-ideologischen Arbeit der Gewerkschaftsorganisation und der Führung der Parteiorganisation des Betriebes.

Das Hauptanliegen für die Gewerkschaftsorganisation ist, ihre Arbeit noch stärker auf die Leitungsprozesse und in die Produktionsvorbereitung zu verlegen und hier nur allgemein den Wettbewerbsvorbereitung zu widmen, sondern die Fragen der



Grundmauer ist die Konstruktion

Wir sind der Meinung, daß man ein Haus immer mit den Grundmauern beginnt, und die Grundmauer bei uns ist nun einmal die Konstruktion. Mit den bei uns in der Fertigung befindlichen Konstruktionen ist aber nun einmal die geplante Verkürzung der Durchlaufzeiten um 50 Prozent auf keinen Fall zu erreichen.

Von uns wird immer wieder gefordert, daß wir genaue Termine festlegen, besonders bei der Steuerung der Arbeitsproduktivität, der Verkürzung der Durchlaufzeiten oder der Einführung neuer Technologien. Wir meinen, daß Konstruktion und Technologie sich ebenfalls verpflichten müssen, unsere Haupterzeugnisse bis zu bestimmten Terminen zu überarbeiten bzw. neu zu konstruieren, damit wir unsere Wettbewerbspflichtungen darauf aufbauen können.

Kollege Szuppa, Gtra.



Überstunden – Bügeleisen für Fehler in der Leitung?

In allen Gewerkschaftsgruppen in R wurden auf der Grundlage des Entwurfs der neuen Wettbewerbskonzeption Versammlungen einberufen. Insgesamt schätzen wir ein, daß alle unsere Kollegen hinter dieser Konzeption stehen und alle ihre Kraft dafür einsetzen werden, daß der Betriebsplan 1970 – wie in der Konzeption vorgesehen – in allen Teilen erfüllt wird.

unserer Kollegen, die geforderten Schalter zu bringen, ist groß. Sehr oft sind wir durch Arbeitszeitverlagerungen gezwungen, an den Monatsenden besonders viele Überstunden zu leisten. Es darf aber nicht angehen, daß man von der Leitung ständig die Wochenenden einberechnet. Hier spricht doch die Frage der Qualität eine besondere Rolle, wenn in den letzten 5 Tagen 80 Prozent der Monatsproduktion erreicht werden.

Im Mittelpunkt der Diskussionen auf den Gewerkschaftsgruppenversammlungen standen viele Probleme. Grundsätzlich lag die Bereitschaft aller Kollegen vor, die übernommenen Planaufgaben allseitig zu erfüllen. Dazu gab es aber die Forderung, daß noch größere Anstrengungen in allen Bereichen, vor allem in V, O und N, gemacht werden, um einen kontinuierlichen Bandablauf der Wandler-, Stufenschalter- und Rastermehrfertigung zu erreichen. Weiterhin wurde festgestellt, daß immer wieder wichtige Einkaufsteile fehlen, die eine Kontinuität der Produktion unmöglich machen. Das Hauptproblem der Planerfüllung in unserem Betrieb ist der Bereich Stufenschalterbau. Die Bereitschaft

Kollege Rosenthal, R

Ehrlichkeit zur eigenen Leistung

Von Januar bis April 1970, also in vier Monaten, wurden für das gesamte Werk 210 Stunden für Warte- und Stillstandszeiten ausgewiesen. Bei unserer Unkontinuität in der Produktion, bei unseren vielfältigen Materialschwierigkeiten kann das doch nicht real sein.

Wir fragen heute die Vertreter der sozialistischen Kollektive, die bereits

Kollektive? Wie verträgt sich diese Unehrlichkeit mit ihrer Auszeichnung und ihrer Arbeiterethik?

Wie ist das Verhältnis dieser Kollektive zu ihrem Betrieb, wenn sie sich bewußt für Arbeiten bezahlen lassen, die sie nicht ausführten?

Wir fragen die Meister und Abteilungsleiter: Wie werdet ihr wirksam

breite Erziehungsarbeit organisieren und durchführen.

Es kommt darauf an, in kürzester Frist in unserem Werk wieder solche Verhältnisse zu schaffen, wie es sich für sozialistische Eigentümer und Produzenten der Betriebe gehört.

Ein ähnliches Problem ist die Einhaltung des Lohnfonds. Bei einer erreichten Arbeitsproduktivität von 99 Prozent haben wir den Lohnfonds weit überzogen. Das sind Disproportionen, die wir uns nicht leisten können. Sie werden durch das undisziplinierte Verhalten ganzer Kollektive und staatlicher Leiter hervorgerufen.

Besonders in der AGL 1 und durch die Betriebsleitung O ist zu dieser Frage eine umfangreiche politisch-ideologische Arbeit notwendig. Besonders auch deshalb, weil wir feststellen mußten, daß die Aufgaben aus dem Kampfprogramm des O-Betriebes nicht gelöst wurden und weitere Rückstände eingetreten sind. Es kommt jetzt darauf an, weiterhin große Anstrengungen zu unternehmen, um die übernommenen Verpflichtungen zu realisieren.

Dazu brauchen wir eine kämpferische, vorwärtsdrängende Atmosphäre, Klarheit in den Köpfen und Ehrlichkeit zur eigenen Leistung.

Aus dem Rechenschaftsbericht der BGL

ein- oder mehrere Male für „sozialistisches Arbeiten, Lernen und Leben“ ausgezeichnet wurden, wie sie es mit der Moral und mit der Ehrlichkeit halten.

Die BGL sieht das Problem so: Die wirklich anfallenden Warte- und Stillstandszeiten werden, mit Duldung des Meisters und des Abteilungsleiters, nicht ausgewiesen, sondern als Produktionsgrundarbeitsstunden für Produktionshilfsarbeiter geschrieben und bezahlt.

Die ständig steigende Entwicklung der Produktionsgrundarbeitsstunden für Hilfsarbeiten bestätigt diese Behauptung jeden Monat.

Wir fragen heute: Was denken sich die Mitglieder dieser sozialistischen

bei der realen Darstellung der Ausfallzeiten? Wie wollt ihr zur Verbesserung der Arbeitsorganisation beitragen, wenn ihr die Ursachen für die Unkontinuität in unserem Werk verschleiert? Wie werdet ihr eurer Aufsichtspflicht gerecht?

Die letzte Frage ist auch im Zusammenhang mit den Sonderschichten interessant. So bildet sich in einigen Betriebsteilen das Gewohnheitsrecht heraus, daß die Kollegen für acht Stunden bezahlt bekommen, aber bereits nach sechs Stunden ihren Arbeitsplatz verlassen.

Die BGL wird gemeinsam mit dem AGL und dem Werkdirektor diese Zustände in unserem Werk analysieren und darauf aufbauend eine

Den Teufelskreis durchbrochen!

Das Kollektiv des Schalterbaus, 40 000 Stunden per 31. 12. 1969 im Rückstand war, ergab sich eine negative Bilanz der Anfertigung. Das ist die Aufgabe, im Planjahr 1970 die Warenproduktion von 56 Millionen Mark zu erarbeiten. Das ist die Steigerung der Produktion gegenüber 1969 von annähernd 15 Prozent, wobei die Anzahl der Arbeitskräfte in der Produktionsvorbereitung -durchführung gesenkt wurde. 1969 die Schallmauer von 4 Millionen Mark Warenproduktion natürlich zu durchbrechen, so sind die Aufgaben, 5 Mio Mark natürlich zu realisieren. In den ersten Monaten gelang uns dieses Vorhaben nicht. Dadurch, daß der V-Bereich

unternahm die Leitung in der Abarbeit der Aufgaben und Einhaltung der exakt festgelegten Termine. Die Aufgaben der Leiter wurden analysiert und Festlegungen getroffen, um Doppelarbeiten auszuschließen sowie Routinearbeiten zu senken. Es zeigte sich, daß die ständige Kontrolle der Termine von den Kollektiven verstanden wurde.

Manfred Müller, F

● Es sind Wege zu sichern, um die geplante Eigenleistung und den dafür geplanten Lohn auf die Kollektive aufzuschlüsseln. Der Kampf der Kollektive um die planmäßige Entwicklung der Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn entspricht der verantwortlichen Wahrnehmung

der Doppelfunktion als sozialistische Eigentümer und Produzenten.

● Die weitere Verbesserung der Arbeit mit dem Haushaltsbuch, die Vertiefung des Kosten-Nutzen-Denkens ist in den Mittelpunkt des Kampfes der sozialistischen Kollektive und

der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu rücken.

● Durch die marxistisch-leninistische und fachliche Aus- und Weiterbildung aller Kolleginnen und Kollegen sind die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung voll zu

nutzen und die wissenschaftliche Revolution zu meistern.

● Besonders im Hinblick auf die vorstehende Plandiskussion Plan 1971 und in Vorbereitung Perspektivplanes ist es notwendig, alle Kolleginnen und Kollegen seitig zu informieren, mit ihnen

und ihre Initiative richtig zu lenken. Das ist wesentlicher Bestandteil der sozialistischen Leistungsfähigkeit.

● Die Plandiskussion handelt es in erster Linie um die Ausarbeitung der Plandiskussion der gewerkschaftlichen Positionen zur Sicherung der Ziele für die Stei-

gerung der Arbeitsproduktivität, der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens und der weiteren planmäßigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

● Ende Juli werden Rechenschaftslegungen zum ersten Halbjahr 1970

durchgeführt und eine erste Bilanz unserer Arbeit mit dem neuen Wettbewerbsbeschlus gezogen.

● Die BGL orientierte auf der Vertrauensleutetagsung auf drei Hauptaufgaben:

- 1. Die Organisierung und Führung

des sozialistischen Wettbewerbes um die allseitige Planerfüllung 1970.

2. Die Vorbereitung und Durchführung der Plandiskussion 1971

3. Die Vorbereitung auf die Aufgaben des Perspektivzeitraumes 1971 bis 75

Ideenkonferenz des ORZ

Am 3. Juni traf sich eine 12köpfige Gruppe von Ingenieuren zu einer interessanten Beratung.

Das ORZ (Organisations- und Rechenzentrum) hatte zu seiner ersten Ideenkonferenz eingeladen. In Erweiterung der bekannten methodischen Durchführungen von Ideenkonferenzen hatte jeder eingeladene Kollege schriftlich fixierte Fragen erhalten, die auf verschiedene Probleme orientierten.

Die Grundsatzgruppe des ORZ entwickelt seit Anfang April Gedanken zum Aufbau eines integrierten Systems automatischer Informationsverarbeitung (ISAIV). Nach vorliegenden Veröffentlichungen über solche Systeme handelt es sich dabei um Informationssysteme, in denen alle Informationsverarbeitungsprozesse, die bei der Durchführung des Reproduktionsprozesses notwendig sind, in einem System ablaufen werden. Dieses System wird dann durch eine große und leistungsfähige Datenverarbeitungsanlage (EDVA) realisiert. Ein wesentlicher Bestandteil solch eines Systems ist eine sogenannte Datenbank.

Die Grundsatzgruppe ORZ untergliederte die Entwicklung des ISAIV in 12 Klomplexe, die voneinander unterscheidbar sind.

Diese 12 Klomplexe bildeten auch die Grundlage für die Darlegungen auf der Ideenkonferenz. Damit wurde erstmalig der Versuch unternommen, bei einer Ideenkonferenz nicht nur auf ein Problem zu orientieren, sondern 12 Komplexe rationell zu behandeln. Dazu gehörte, daß eine Diskussion zu den dargelegten Problemen nicht geführt wurde. Alle Vorträge wurden auf Band gesprochen und damit die Möglichkeit geschaffen, sie schriftlich zu fixieren und auszuwerten. Ergeben sich bei der Auswertung weitergehende Fragen, so werden die vortragenden Kollegen hinzugezogen.

Interessante Fragen standen auf der Tagesordnung. So legte Kollege Klimt den Inhalt des Komplexes AUTEVO in Verbindung mit der Einsatzvorbereitung von NC-Maschinen dar. Genosse Axel Hohlfeld erläuterte, wie sich in Zukunft die Stücklistenorganisation und der Informationsgehalt der technischen Dokumentation entwickeln. Über den Komplex Produktionssteuerung, die Grenzen der operativen Produktionsplanung und den erkennbaren logischen Aufbau sprach Kollege Dressler.

Diese Themen mögen ausreichen, um einen Einblick in die Problematik der Ideenkonferenz zu geben. Konstruktiv und sachlich legten alle Teilnehmer ihre Probleme dar.

Genosse Brüll, wies darauf hin, daß bei allen Planungsaufgaben konkrete Zeiträume und Inhalte gesteuert werden müssen. Man darf sich deshalb nicht bedingungslos an die alten Definitionen halten, die bisher gefunden wurden, sondern muß sich in Zeiträume bis 1980 und mehr ver setzen.

Kollege Behring, der die Ideenkonferenz leitete, dankte zum Abschluß allen Teilnehmern für ihre konkrete Vorbereitung auf die vorgegebene Thematik und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, daß dieser Konferenz noch viele folgen mögen.

Frage: Welche Bedeutung ist den Ideenkonferenzen zuzumessen?

Antwort: Die Rationalisierung von geistig schöpferischen Prozessen ist in der Vergangenheit gegenüber der materiellen Produktion weit zurückgeblieben. Der Anteil der geistig-schöpferischen Arbeit in den produktionsvorbereitenden Prozessen wird in Zukunft mehr als 50 Prozent des Reproduktionsprozesses ausmachen. Es lohnt sich also offensichtlich, auf diesem Gebiet ebenfalls Technologien zu entwickeln, die eine „Produktion“ geistiger Produkte nach optimalen Aufwandskriterien ermöglichen. Eine der Möglichkeiten, bestimmte Phasen der Produktion vorzubereiten — z. B. die Beschleunigung des Prozesses der Ideenfindung in der Forschung und Entwicklung — sind Ideenkonferenzen.

Frage: Wie würden Sie das Anliegen der Ideenkonferenzen charakterisieren?

Antwort: Zur Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen ist es besonders notwendig, den kollektiven Ideenreichtum zielgerichtet und organisiert zu nutzen, um damit alle Reserven unseres wissenschaftlichen Potentials und des schöpferischen Reichtums unserer Menschen zu erfassen. Ideenkonferenzen haben das Anliegen, den Wirkungsgrad der geistig-schöpferischen Arbeit und der Leitungsmethoden im Betrieb zu erhöhen. Sie sind somit zum Bestandteil des Gesamtsystems der Leitungstätigkeit zu entwickeln.

Frage: Wie sollten Ideenkonferenzen vorbereitet werden, um den höchsten Nutzen zu erzielen?

Antwort: Es hat sich erwiesen, daß thematisch gut vorbereitete Ideenkonferenzen zu einem ganz bestimm-



ten Problem eine hohe Produktivität ergaben und den Prozeß der Ideenfindung und Problemlösung enorm beschleunigten.

Erster und wichtigster Grundsatz ist, daß ein Kollektiv ausgewählter Experten durch zielgerichtete methodische Fragestellung auf den Kern des zu lösenden Problems geführt wird und die erkannten Lösungsvorschläge während der Konferenz konzentriert und ohne weitschweifige

Eine nützliche Methode

Interview
mit Genossen
Joachim Hildebrandt,
Leiter ZM

Agitation dargestellt werden.

In der Vorbereitung der Konferenz ist den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, sich theoretisch mit dem Problem auseinanderzusetzen. Die optimale Teilnehmerzahl an einer solchen Konferenz liegt zwischen 10 und 15 Problemspezialisten. Ideenkonferenzen tragen ja keinen propagandistischen Charakter, sondern dienen der Entscheidungsvorbereitung.

Frage: Welche Möglichkeiten der Ideenspeicherung sind bekannt und wie erfolgt die Auswertung der dargelegten Ideen?

Antwort: Der zweite wichtigste Grundsatz ist die inhaltliche Auswertung der angebotenen Ideen. Im

BGW z. B. wurde ein Kontrollsystem organisiert, nachdem die Realisierung jeder nutzbaren Idee verfolgt wird.

Gegenwärtig gibt es die verschiedensten Möglichkeiten der Ideenspeicherung. Solange die Methode der Ideenkonferenz noch nicht zum Allgemeingut geworden ist, ist die Speicherung auf konventionelle Weise (Magnetband beziehungsweise Karteikarten) ökonomisch. Anzustreben ist jedoch, daß die Ideenspeicherung sowie das Wiederauffinden von Ideen und ihre Bereitstellung nach bestimmten Stichwortsystematiken mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung vorgenommen wird. Diese Möglichkeit ist heute technisch bereits realisierbar und sollte genutzt werden, wenn die entsprechenden Quantitäten das erlauben.

Frage: Gibt es bereits Erfahrungen über den Nutzen von Ideenkonferenzen für Leitungsentscheidungen?

Antwort: Wissenschaftliche Einrichtungen wie z. B. das Zentralinstitut für Schweißtechnik, aber auch Kombinate, wie das BGW haben die Erfahrungen gesammelt, daß durch solche Ideenkonferenzen Leitungsentscheidungen rationaler vorbereitet werden können. Es ist möglich, die Probleme effektiver zu lösen und der Leitung durch die Einbeziehung vieler Werktätiger Sicherheit für die Entscheidung zu geben.

Es ist an der Zeit, daß wir im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ solche modernen Methoden der Leitung geistig schöpferischer Prozesse anwenden und systematisch zu nutzen verstehen.

Redaktion: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

MMM und die Tragkraftherhöhung

Im „TRAFO“ Nr. 12 erschien von uns ein Artikel über die Tragkraftherhöhung der 100-mp-Krane in Gtr. Damals deuteten wir nur an, daß zur Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe viele Kollektive zusammenarbeiten müßten bzw. Verständnis und Bereitschaft für Sonderaktionen haben sollten. Inzwischen haben wir nicht geruht, sondern schon viele Vorbereitungen für die Tragkraftherhöhung getroffen. Unter anderem sind Material- und Bauteilbestellungen vorgenommen, Einzelteile wurden selbst angefertigt und ein Ablaufplan erarbeitet, der besonders dem O-Betrieb als davon betroffenem Produktionsbereich zur Diskussionsgrundlage dienen soll. Von unserer Seite sind

die uns bekannten Probleme in diesem Plan weitgehendst berücksichtigt worden.

Was hat die Tragkraftherhöhung mit der MMM zu tun?

Das fragten wir uns anlässlich eines TA-Neuerertages. Weltbewegende Neuererentwicklungen auf technischem Gebiet haben wir nicht vorzuweisen. Aber anhand unserer Vorplanung erkannten wir, daß der Umfang der Tragkraftherhöhung erstens den Charakter einer Neufertigung annahm, womit der Rahmen von Instandhaltungsmaßnahmen mächtig gesprengt wird, und daß wir zweitens einen großen Kollegenkreis mit höherqualifizierten Aufgaben

betrauen müssen, als es sonst in der Instandhaltung üblich ist. Weil wir hier hauptsächlich jugendliche Kollegen an neuartige Probleme heranzuführen, haben wir es für nützlich angesehen, über die MMM einen für die Tragkraftherhöhung optimalen Weg zu finden.

Unser Ablaufplan wurde in einen Netzplan verwandelt, auf einem Rechenautomaten durchgerechnet und wird nun mit anderen Anschauungstafeln auf der Messe des zentralen Bereiches (K- und T-Bereich) im neuen Ghs-Bereitstellungslager die Bedeutung der Tragkraftherhöhung für unser Werk veranschaulichen.

Dieter Britting, TAB/Ka

Immer auf unserer Seite

Heiß brennt die Sonne auf den unbedeckten Kopf des Heimkehrers. Er geht die gleichen Straßen, die in umgekehrter Richtung einst die "Tauschlagbaren" Truppen des "Tauschlagbaren Reiches" entlangführten. Alles in Schutt und Asche zerfallen, wurde der größte Teil der jungen Soldaten für die Interessen der Monopole verheizt. Wer in Gefangenschaft kam, konnte von Glück reden. Dieses Glück war dem Heimkehrer hold, der in diesem August 1947 in seine Geburtsstadt Berlin zurückkehrt. Bekleidet ist er nur mit einem alten abgeschabten Uniformrock der Hitlerwehrmacht, Schulterstücken, Geier und was sonst noch alles dran war, entfernt. 16 Jahre ist er alt, als er sich in Berlin eine neue Existenz aufbaut — unser Genosse Willi Mannigel. Aktiv in der Arbeitersportbewegung tätig gewesen, hatte er frühzeitig wertvolle Verbindungen zu bewährten Kommunisten gefunden, die ihm in der schweren Zeit des Faschismus den richtigen Weg wiesen. Sie nahmen sich auch seiner an, als er aus sowjetischer Gefangenschaft in die Heimat zurückkehrte. „Komm zur Kriminalpolizei“, sagte ein alter Genosse zu ihm. Willi Mannigel hatte Bankkaufmann gelernt, doch wie es in dieser Zeit des schweren Neubeginns durch die Umstände oft eintraf: Willi ging nicht in seinen Beruf zurück, sondern wurde Polizist. Seine Dienstkleidung in der ersten Zeit war wieder die umgekehrte Uniform. Willi erinnert sich: „Festnahmen und Zuführungen wie heute im Pkw waren einfach nicht möglich. Die öffentlichen Verkehrsmittel wurden dazu genutzt. Die Sympathie der vom Faschismus verblendeteten Bevölkerung war nicht immer auf unserer Seite. So war manchmal das Überführen eines Gefangenen für den Polizisten gefährlicher als für den Gesetzesverletzer.“ Seinen Weg bei der Volkspolizei begann er im Präsidium. Bis 1950 blieb er dort, dann wurde er nach Köpenick versetzt. Viel erlebte Willi in der Zeit des Aufbaus unseres Staates, als die ersten Fundamente errichtet und gefestigt wurden. Ein Fall beeindruckte ihn menschlichst tief: Ein junges Mädchen hatte eine ältere, zu hundert Prozent erblindete Frau unter irgendeinem Vorwand nach Strausberg gelockt, dort in eine Hütte eingesperrt und ihr die Dokumente abgenommen. Grund: Sie wollte die Lebensmittelkarte.

Das junge Mädchen wurde bald gefaßt, und nach vier Tagen fand man die Frau, halb verhungert in der Hütte. „Wir hatten in der damaligen Zeit eine besonders hohe Verantwortung gegenüber diesen Menschen, die teils aus eigenem Verschulden, teils durch schwere Schicksalsschläge auf der untersten Stufe der sozialen Verhältnisse lebten. „Es kam darauf an, Menschen zu finden, die mit ganzem Herzen und oft unter Einsatz ihres Lebens in den Reihen der Volkspolizei die neue Zeit mitgestalten wollten. Dazu gehörte vor allem ein fester und unerschütterlicher Klassenstandpunkt.“ Willi Mannigel besitzt ihn. Mit 240,— Mark Gehalt begann er in einer Zeit seine Arbeit, als ein Brot noch 60,— Mark kostete. Schieber und Spekulanten bereicherten sich am Elend großer Volksschichten, das der Faschismus hinterlassen hatte. Oft genug hörte er dann auch Ratschläge von „guten Freunden“: „Für das bißchen Geld gehst du arbeiten? Du bist aber dämlich. Werden kannst du heute doch nur etwas, wenn du schiebst.“

Willi Mannigel schob nicht und stellte sich gegen die Schieber. Die Zeit wurde besser, die junge Republik festigte sich, wurde wirtschaftlich stärker, die Volkspolizei besser ausgerüstet. 1966 kam er zu uns ins Werk. Unauffällig, aber stets zuverlässig, versieht er hier seinen ver-



Vorbeugen ist besser als heilen

Eine ganze Reihe von krankhaften Veränderungen beginnen allmählich in Erscheinung zu treten, beinahe unmerklich oder mit so geringen Symptomen, daß sie nicht störend auffallen. Solche chronischen Veränderungen entwickeln sich über lange Zeiträume, manchmal mit akuten Schüben, oft aber auch ohne solche, so daß wirkliche Beschwerden sich meist erst ziemlich spät einstellen, wenn die organischen Veränderungen schon weitgehend fortgeschritten sind. In diesem Falle ist es natürlich schwierig, die Ursachen zu behandeln, da organische Veränderungen oft bleibende sind oder zumindest bleibende Folgen hinterlassen. Es ist deshalb wichtig — nach dem Grundsatz „Vorbeugen ist besser als heilen“ —, solche Störungen rechtzeitig zu erkennen, weil dann die beste Aussicht auf erfolgreiche Behandlung besteht. Da die Symptome aber so geringfügig sein können, daß sie vom Patienten nicht gewertet werden, besteht eine Aussicht auf frühzeitiges Erkennen nur bei den prophylaktischen Reihenuntersuchungen. Man sollte daher diese Reihenuntersuchungen nicht als lästig und überflüssig ansehen, sondern als Maßnahmen verstehen, die der Gesunderhaltung dienen. Die Wirksamkeit vorbeugender Untersuchungen steht außer Zweifel, wie die statistischen Ergebnisse bei Geschwulsterkrankungen und bei Erkrankungen der Lungen zeigen. Je früher eine Erkrankung erkannt wird, um so besser und vollständiger ist sie zu heilen, um so eher können langwierige Beschwerden oder eine unter Umständen drohende vorzeitige Erwerbsunfähigkeit verhindert werden.

Daher nehmen Reihenuntersuchungen, auch in Form von Dispensaire-Betreuung, einen immer größeren Platz in der prophylaktischen Medizin ein. Nur dadurch wird es möglich, chronische Erkrankungen konsequent zu erfassen, in ihrem Verlauf und ihrer Behandlung zu überwachen, gegebenenfalls einem Heilverfahren (Heilkur) zuzuführen und behindernde Auswirkungen zu verhüten. Selbstverständlich ist mit einer einmaligen Maßnahme nichts zu erreichen. Erkrankungen des Herz- und Kreislaufsystems, Magen- und Darmerkrankungen, Diabetes, Hautkrankheiten, rheumatische Erkrankungsformen, Frauenkrankheiten, um nur einige zu nennen, erfordern eine längere Beobachtung und Betreuung auch während des Arbeitsprozesses, um einen Erfolg zu sichern.

Eine exakte Durchführung der prophylaktischen Reihenuntersuchungen ist aber nur dann zu verwirklichen, wenn ein größtmöglicher Personenkreis teilnimmt und unter Berücksichtigung moderner medizinischer Ausrüstung von qualifizierten Ärzten geleitet wird.

Nur das gibt die Garantie, die Bevölkerung weitgehend von chronischen gefährlichen Erkrankungen zu befreien und das Prinzip der Sorge um den Menschen noch umfassender durchzusetzen.

Dr. Marinow, Poliklinik

antwortungsvollen Dienst. Mit 59 Jahren ist man nicht mehr der Jüngste, aber man hat Erfahrungen. Und wenn man so denkt wie Willi Mannigel allen Jüngeren seine Erfahrungen mitteilt, dann verwundert es nicht, wenn man sieht, wie oft und gern er um Rat gefragt wird. Da kommt ein Feuerwehrmann aus Königs Wusterhausen, um zu erfragen, welches Strafmaß für dies und das Vergehen gilt, da kommt ein Brigadeleiter, um mit ihm eine kollektive Aussprache mit einem Straffälligen abzusprechen, da kommt aber auch manch Sportinteressierter, um zwischen Tür und Angel kurz mit ihm über Fußball zu sprechen. Denn das ist noch immer das Hobby des fünffachen Großvaters. Früher spielte er beim Arbeitersport, hörte erst als Aktiver auf, als die Sportler mit „deutschem Gruß“ den Rasen betreten mußten.

Fragt man ihn, welches für ihn der schönste Beruf sei, dann antwortet er, ohne lange zu überlegen: „Seit 47 bin ich dabei — das sagt wohl genug.“ 1949 gab es in Berlin 45 000 Straftaten, bis 1967 ist diese Zahl auf 11 000 herabgesunken. Einen kleinen Anteil an dieser positiven Bilanz hat auch unser Genosse Willi Mannigel. Sein größter Wunsch ist, daß es in Berlin und in unserem Werk bald keine Straftaten mehr gibt. Zum 25. Jahrestag der Volkspolizei gilt auch ihm unser Glückwunsch! **Andreas Schako**

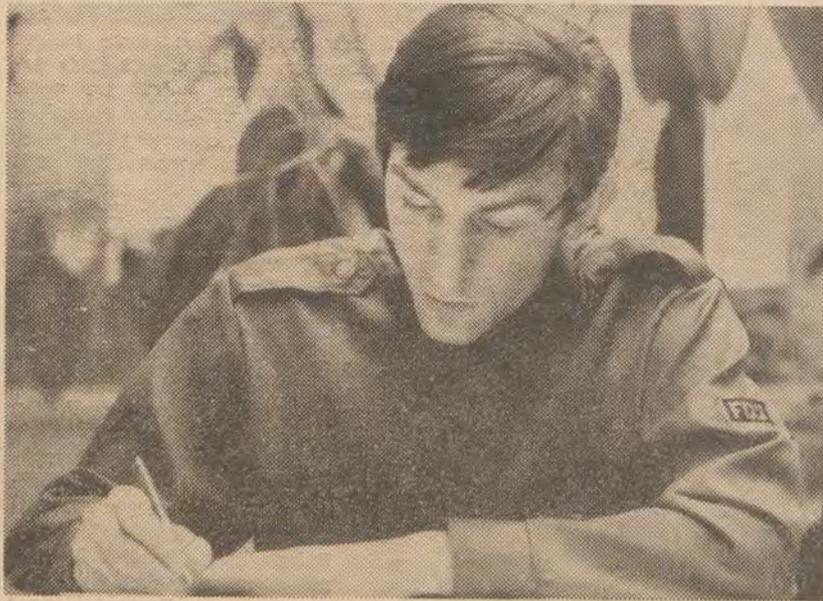
Wernsdorf erwartet seine Gäste

Am Montag, dem 15. Juni, war es soweit: Schlüsselübergabe für unser Naherholungsobjekt Wernsdorf. Das Wetter war herrlich, das Wasser lockte zum Bade. Die ersten Urlauber bezogen ihr Quartier. Noch einmal gilt an dieser Stelle allen fleißigen Erbauern unser Dank, die es ermöglichten, daß trotz des langen Winters termingerecht das Objekt unserer Kolleginnen und Kollegen übergeben werden konnte. Wir sind überzeugt davon, daß es in Wernsdorf jedem gefällt!

Wir gratulieren

unseren Kolleginnen Roswitha Boche aus Gtra und Rita Domke aus ZDA zur Geburt ihrer kräftigen und hübschen Jungen. Herzlichen Glückwunsch!





Unverständlich

Ist es uns, was die Mitglieder des Jugendfunkstudios ständig am AFO-Sekretär, Genossen Manfred Barth, herumzukritisieren haben. Wie sich hiermit alle augenscheinlich überzeugen können, zermartert er sich bereits seit sechs Wochen den Kopf, wie er ihre Frage „Wie unterstützen die FDJ-Mitglieder der AFO 1 das

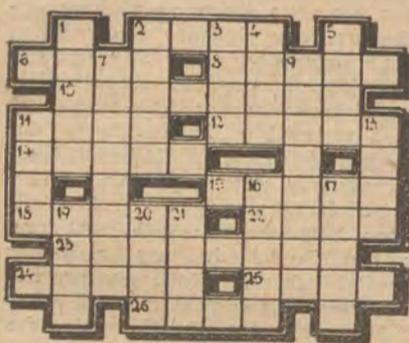
Kampfprogramm des O-Betriebes?“ beantworten kann. Seit sechs Wochen wartet das Jugendstudio auf eine Antwort. Eine lächerlich kurze Zeit. Das LENIN-AUFGEBOT geht ja schließlich bis Ende des Jahres, und bis dahin wird Genossen Barth bestimmt eine Antwort eingefallen sein.

In Prenden nichts Neues

Wie sich die Helfer des Kinderferienlagers auf ihrer Wochenendschulung überzeugen konnten, ist in Prenden alles beim alten geblieben. Weder Eltern noch Kinder brauchen sich zu beunruhigen, daß in Schränken oder Regalen Ordnung gehalten werden müßte. Immer noch nicht gibt es weder die einen noch die

anderen. Nach wie vor kann die Kleidung aufgehangen werden, und Wäsche und persönliche Dinge bleiben in den Koffern. Und nach wie vor steht die Frage, wohin mit den Koffern, die ja bekanntlich laut Hygienevorschrift nicht unter den Betten aufbewahrt werden dürfen, aber eben aus obengenannten Gründen ständig benötigt werden.

RÄTSELECKE



Waagrecht: 2. Kurzwort für Sardellenbaustrade, 6. Polstermöbel für bulgarische Hauptstädter, 8. geköpftes Spielgerät beim Korbballspiel, 10. rotierender Teil des Motors, 11. ungewöhnliches Ausdrucksmittel der Pantomimen, 12. Amtsrobe für Talbewohner, 14. vorlaute Anrede eines männlichen Erziehungsberechtigten, 15. andere Bezeichnung für das Trinken von Gerstensaft, 18. geschüttelter Bon für ein Ei, 22. inneres Organ eines Krokodillosten, 23. Wurfgeschloß von ansprechender Qualität, 24. einzige Attraktion manches Spiel-

films, 25. Grundton von E-Dur, 26. Destillationsprodukt der Teerose.

Senkrecht: 1. Goldkrümel ohne Zentrum 2. ennetitlose Dame, 3. Gesichtshaar eines Bartrompeters, 4. Umgeleiteter Fluß in Saarbrücken, 5. Berliner Tierprodukt, 7. langsame Gangart eines Hundes, 9. unterkühlte Verrücktheit, 11. apostrophierte Konifere, 13. eingedeutschte französische Autofirma, 16. eigentümlicher Gipfel, 17. Salzsee einer Schödeltonsur, 19. umgekehrte doppelte italienische Bejahung, 20. Ackerfläche des kleinen Mannes, 21. Hast einer Bannmelle.

Auflösung aus Nr. 23

Waagrecht: 2. Grus, 7. TAROM, 8. Argo, 9. Assisi, 10. Malta, 12. Takt, 14. Thalia, 16. Faenza, 19. Alma, 20. Lille, 24. Apolda, 25. Reif, 26. Eosin, 27. Sylt.

Senkrecht: 1. Atom, 2. Gral, 3. Rost, 4. Umsatz, 5. Trial, 6. Volta, 8. Asta, 11. Aral, 13. Kiel, 15. Halley, 16. Fabre, 17. Email, 18. Napf, 21. Idol, 22. Last, 23. Enns.

Umgefragtes

Unsere kleine Umfragerei auf der letzten „Schildbürgerseite“ über die Ausdeutung unserer Werkabkürzung hat viele Kolleginnen und Kollegen angeregt, weitere Erklärungen für die drei Buchstaben TRO zu finden. Wir freuen uns über diese Mitarbeit und würden diesen kleinen Spaß auch weiterhin fortsetzen, wenn uns unsere TROjaner weitere Anregungen übermitteln. Telefonanruf genügt. Unsere Apparaturnummer ist immernoch 253.

Doch nun unsere kleine Auslese:

„Wie ick det vastehe? Na klare Kiste. Wenn och in unserem Werk so einiget schief looft, so kann man doch behaupten wir ham ne tadellose Ressort-Ordnung“.

„Wat denn, det wissen se nich? Det heeßt doch ganz einfach: Transport richtig optmieren“.

„Wenn Sie unsere Tageszeitungen richtig lesen würden, brauchten Sie nicht so dumme Fragen zu stellen und wüßten, daß unsere Abkürzung besagt, auch bei uns sind täglich Reserven offen.“

„Na ja, das ist so eine diffizile Sache. Aber wenn ich mal offen sein darf, dann würde ich sagen daß theoretische Rechenschaftslegungen nicht obligatorisch sein dürfen.“

„Wir TROjaner haben bewiesen, daß wir mit einem ganzen Sack voller Schwierigkeiten fertig werden können. Und darum würde ich sagen, die Abkürzung heißt trotz Rückstände optimistisch“.



Dokumentarisch wollten wir hiermit festhalten, wie auch im TRO, die neueste Technik rationell eingesetzt wird. Nach diesem nachahmenswerten Verfahren können in kürzester Zeit mit geringstem Material- und Energieverbrauch, nur mit etwas Einsicht und großer körperlicher Anstrengung, 40 Meter lange Korridore auf Hochglanz poliert werden.

Aus Schraders Sommerkußbuch



Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenholzstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 103 Berlin.